



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

16 (10.1.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88179](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88179)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim,
in der Postlinie eintragen unter
Nr. 2621.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Früherer Lohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. mit Postan-
weisung Nr. 342 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonne Seite . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklamen-Seite . . . 60
Einzelnummern . . . 5

Badische Volkszeitung.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Billale: Nr. 815.

E 6. 2

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6. 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Horn,
für den lokalen und sonst. Teil:
Ernst Müller,
Dr. Theodor Kuntz u. Vertheilung:
Eberhard Buchner,
für den Inseratenteil:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei, (Ehemalige Mannheimer
Lithograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Königsplatz in Mannheim.

Nr. 16.

Donnerstag, 10. Januar 1901.

(Abendblatt.)

Der alte und der neue Herr.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 9. Januar.)

Die großen Tage in der preussischen Landstube haben begonnen. Graf Bülow hat sich heute dem Hause als Ministerpräsident vorgestellt und wie von ungefähr ist es dabei geschehen, daß Herr v. Miquel in den Schatten trat. Von dem mochte bisher in preussischen Dingen das Sprüchlein gelten: „wo Du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten.“ Er war der Allmächtige, auf dessen Offenbarungen man lauschte; hinter dessen Worten man den verborgenen Sinn aufzuspüren sich mühte; der insgeheim und öffentlich alle Fäden in der Hand zu halten schien. Das muß doch nicht mehr der Fall sein. Heute hat Johannes von Miquel an die anderthalb Stunden geredet; aber Niemand hat ihn verstanden. Das ging den Meisten freilich auch früher so; aber damals gaben sie sich wenigstens Mühe ihn zu verstehen. Da drängten sich die Abgeordneten in dichten Schaaren um seinen Platz und legten die Hände an die Ohren und thaten Wunder wie ärgersch, wenn zu dem total verbauten Saale noch irgend ein anderes Moment sich störend gesellte. Wie anders heute! Als Herr v. Miquel zu reden begann, war das Interesse an seinen Ausführungen fast schon verflogen. Wo man früher auf die Fülle der Haupter blicken konnte, da sammelte sich jetzt nur eine kleine Anstandsdelegation, die Anderen aber blieben auf ihren Plätzen oder schwärmten munter umher und so groß ward schließlich der Tumult, daß man nur aus den lebhaften und wechselvollen Mienenpiel des Herrn Ministers entnehmen konnte, daß er annoch rede. Gegen ein Uhr Mittags glitt dann ein absonderliches Lächeln über Johannes von Miquels verwitterte Lippen; mit einem entschlossenen Rud zog er die Linke aus der entsprechenden Hosentasche, wo sie bisher wohlberwahrt geruht — der Herr Finanz war fertig und schien vergnügt dazu. Ob er's auch in Wirklichkeit war? Es ist schon unter gewöhnlichen Umständen nicht leicht, den Leuten auf den Grund der Seele zu sehen. Der Dr. v. Miquel repräsentirt in diesen Stunden aber noch einen ganz besonders schweren Fall. Was Johannes v. Miquel heute empfand — welcher Propheze mag es künden? Der getreue Chronist darf nur vermerken, daß Herr v. Miquel, der bisher im Lande Preußen nicht nur der Vice gewesen, sondern — um einen ebendam im Hannoverschen üblichen Ausdruck zu gebrauchen — der allmächtige Vicestat, daß dieser äußerlich wenigstens besessene erschien. Denn äußerlich gehörte dieser Tag und seine Ehren dem Grafen Bülow. Der hat zwar auch heute noch nicht den Beweis erbracht, daß er der Säkularpolitiker sei, als den ihn hysterische Zeilenshinder auspreisen. Aber daß er ein Virtuos ist, ein schlechthin glänzender Virtuos in der Behandlung der Parlamente, das werden — widerwillig oder begeistert — nachgerade Alle einräumen müssen. Seine Rede war wieder eine Musterleistung in der Kunst, die Leute zu hypnotisieren; nach rechts und nach links soviel Lebenswürdigkeiten auszukreuzen, daß — für den Augenblick wenigstens — jeder Widerspruch verstummt. Dem Grafen Bülow lönte, da er schloß, der Beifall von allen Seiten. Warum auch nicht? er hatte der Rechten erhöhten Zollsatz und der Linken den Kanal versprochen und Beide zusammen genommen einen Ausgleich der Interessengegensätze genannt. Das scheint es uns auch wirklich zu sein; ein Programm des bon sens, des gesunden Menschenverstandes. Aber bekanntlich hat der bei der menschlichen Selbst-

sucht nicht viel mehr Spielraum als bei der Liebe, und so kann es immerhin noch geschehen, daß, wer heute dem Grafen Bülow ermunternd Beifall spendete, hinterher doch noch sein Gegner wird. Graf Bülow hat heute äußerlich einen vollen Erfolg errungen und Don Miquel ins Hintertreffen gedrückt — das darf man konstatieren. Ob's mehr als ein Augenblickserfolg war und ob der Vielderschlagene re vera und nicht bloß äußerlich unterlag, wird man vorerst abzuwarten haben.

Deutsches Reich.

• Berlin, 9. Jan. (Der Kaiser) hat nach dem Total-Anzeiger die geplante Reise nach Weimar zur Beisetzung des verstorbenen Großherzogs von Sachsen aufgegeben. Wie es heißt, soll die Erklärung, die sich der Monarch vor einigen Tagen zugezogen hat, die Veranlassung zu dieser Absage sein.

(Die Reichstagskommission) zur Vorkonferenz der Anträge auf Einführung der Berufung in Strafsachen hielt am Mittwoch ihre erste Sitzung ab. Der Regierungsdirektor Geh. Justizrat v. Leutze gab die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen ihre frühere Stellungnahme zur Frage der drei Richter laum ändern werden. Schon Justizminister Leonhardt habe lebhaft gewünscht, aber doch darauf verzichten müssen, das Votenelement in der mittleren Instanz mit heranzuziehen, denn es fehle an der erforderlichen Zahl geeigneter Personen. Dieser Mangel bestehe jetzt noch. Das Votenelement werde anderweitig schon übermäßig in Anspruch genommen. Der badische Vertreter Wirtl. Weichmann Dr. v. Jagmann erklärte, daß die badische Regierung gegen eine erweiterte Zustuehung des Votenelements keine Bedenken habe. Bei einer Gesamtkonferenz der Strafprozeßkommission würde dieses Ziel zu erstreben sein. Seit den Tagen Leonhardt habe sich die allgemeine Bildung gehoben und die Personen würden sich davon lassen.

(Zur Kohlenfrage) hat der konservative Abg. von Korn-Rudelsdorf mit Unterstützung seiner Fraktion den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, die geeigneten Maßregeln zur Befestigung der Rißstände bei dem Verschleß der Kohlenproduktion und der dadurch entstehenden erheblichen sozialen und nationalen Schäden zu ergreifen.

(Eine Duell-Interpellation hat das Centrum nach der „Serm.“ im Reichstag eingebracht: Ist dem Herrn Reichslanzler bekannt, daß zur Vorbereitung einer am 4. Januar 1901 in Köln angeforderten Wahl zum Reserve-Offizier den Allerhöchsten Befehlen zuwider Nachforschungen über die grundsätzliche Stellung des Aspiranten zum Zweikampf angestellt, daß die Ergebnisse dem Wahlkollegium mitgeteilt und daß daraufhin diejenigen Aspiranten, welche Stellung gegen den Zweikampf genommen hatten, nicht gewählt worden sind? Was hat der Herr Reichslanzler gethan, um diejenigen Stellen, welche in Verletzung der von dem Herrn preussischen Kriegsminister in der Sitzung des Reichstags vom 11. Dezember 1897 mitgetheilten Allerhöchsten Befehle, die fraglichen Offiziers-Aspiranten über ihre Stellung zum Zweikampf befragt, oder Erkundigungen über sie andererseits eingezogen, oder welche über die Ergebnisse dieser Fragen oder Erkundigungen bei dem Wahlkollegium Mitteilung gemacht haben, zur Verantwortung zu ziehen? Was gedenkt der Herr Reichslanzler zu thun, um die Wiederkehr solcher Fälle zu verhüten?

Der Recordtag der New-Yorker Börse.

Aus New-York wird uns vom Montag Abend berichtet: Die durch ihren Umsatz ebenso berühmte, wie durch ihren Wagemuth berühmte New-Yorker Börse hat heute alle vergangenen, eigenen wie fremden, Recorde geschlagen, indem sie über zwei Millionen Aktien umsetzte und im Laufe von wenigen Stunden

die größten Courserhöhungen verzeichnete, die je da gewesen sind. An den Operationen waren größtentheils Millionäre und große Confortien theilhaftig, doch haben auch sogenannte kleine Leute — das heißt Börseaner, die nur eine Million Dollars im Vermögen haben — große Summen gewonnen oder verloren, und es ist sogar vorgekommen, daß Einzelne durch irrige Ausführung einer Ordre in wenigen Minuten Hunderttausende verdienten. Schon zu Beginn der Börse herrschte in Folge größerer Anläufe Seitens einiger Eisenbahnmagnaten fieberhafte Aufregung, die während des ganzen Tages noch anwuchs und mit einem nahezu wahnfinnigen Laumel endete, der die ganze „Wall-Street“ und alle mit ihr zusammenhängenden Kreise ergriff.

Die im Besitze der Bankfirma Pierpont Morgan befindlichen Aktien der Erie und Reading Eisenbahn verdoppelten ihren Werth in wenigen Stunden; er belief sich nach Schätzung eines Fachmannes auf etwa 100 Millionen Mark. Die Herren James M. Hill, Lord Strathcona und John S. Kennedy haben um 15 Millionen Dollars Aktien der St. Paul-Eisenbahn angekauft, um — wie Eingeweihte behaupten — sie mit der Northern Pacific und Great Northern zu konsolidieren; sie trieben durch ihre großen Käufe den Cours von 100 auf 130 hinauf, und haben in runder Summe etwa 25 Millionen Mark profitirt. Noch größer sollen die Profite der „Standard Oil Company“ sein, doch operiren die Agenten des Herrn Rockefeller so geheim und umsichtig, daß darüber nichts bestimmtes in Erfahrung zu bringen ist. Elmer S. Payne, ein tüchtiger Speculant, trieb Northern Pacific Aktien von 45 auf 60, und da er deren Hunderttausend besaß, profitirte er 14 Millionen Mark. Auch Daniel Lamont, der einstmalige Privatsekretär und spätere Kriegsminister des Präsidenten Cleveland, hat es gleichfalls verstanden, im Handumdrehen zwei Millionen Mark zu profitiren. Enorme Summen verloren hat der waghalsige Speculant John W. Gates und einige seiner Anhänger, die in der vergangenen Woche gegen die Eisenbahnen kontrahirt hatten. Wie es heißt, soll die ganze heutige Aktion der großen Eisenbahn- und Bankinteressenten gegen diese Gruppe gerichtet gewesen sein, und man erwartet, daß die nächsten Tage eine Wiederholung und Entschärfung bringen werden. Im Auftrage der Londoner Börse wurden 125 000 Aktien umgesetzt, wovon nahezu ein Fünftel abgestoßen wurde. Aus Chicago waren fortwährend große Aufträge eingelaufen.

Zum Feldzug in China.

Verorgungs-Befehl für die China-Kämpfer.

Der vom Reichstag verlangte besondere Gesandtschaftsbericht wegen Versorgung der Theilnehmer an der Ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen lautet im Wesentlichen wie folgt:

Auf die Versorgung der Theilnehmer an der ostasiatischen Expedition, einschließlich der in Ostasien während der Expedition verwendeten Angehörigen der kaiserlichen Marine, sowie auf die Versorgung der Hinterbliebenen dieser Personen finden die Vorschriften des Abschnittes II und des § 25 des Schuttruppengesetzes vom 18. Juli 1896 mit den nachstehenden Maßgaben entsprechende Anwendung. Für die Unterbeamten gilt als pensionsfähiges Dienstverdienst im Sinne des § 7 des Schuttruppengesetzes bei einem pensionsfähigen Friedens-Dienstverdienst von jährlich mehr als 1200 M das der Feldweibel, bei einem pensionsfähigen Friedens-Dienstverdienst von jährlich 1200 M und weniger das der Unteroffiziere. Von den Beihilfen, welche nach den §§ 5 und 16 des Schut-

Tagesneuigkeiten.

— Die beiden Göttinnen der Boger. Der französische Romandichter, Pierre Loti, erzählt im „Figaro“ eine interessante Episode aus seiner Chinareise, die er vor Kurzem als Offizier der französischen Marine gemacht hat. „Die alte Chinesin“, so schreibt er „indem er den Leser „in modica res“ führt, „unzweifelhaft ein Winterapfel, öffnet furchtsam einen Spalt der Thür, nachdem wir stark geklopft hatten. Sie muhrt uns Alle mit einem unerforschlichen, todtten Bild; als sie aber unter uns den Chef der internationalen Polizei erkennt, macht sie schwebend Platz, um uns eintreten zu lassen. Ein kleiner wideriger Hof, armselige Spätherbstblumen vegetiren dort zwischen alten Mauern, und man athmet schale Dünste. Wir sind eine Gruppe von Offizieren, drei Franzosen, zwei Engländer, ein Russe, die dort in ein erobertes Land eindringen. Nach dem Hofe eine schmucklose Vorhalle, und endlich eine schwarzbemalte Thür mit einer chinesischen Inschrift, die aus zwei großen rothen Schriftzeichen gebildet wird. Wir sind da, und, ohne zu klopfen, ergreift die Alte den Riegel, um zu öffnen. Wir kommen, um die beiden Göttinnen zu besuchen — „goddesses“, wie sie unsere englischen Kollegen mit Ironie nennen — gefangene Göttinnen, die in diesem Palast eingesperrt gehalten werden. Denn wir befinden uns hier in den geheimen Winkeln des Palastes der Vicelkönige von Peking, und wir mühten, um dorthin zu gelangen, die ungeheure Trostlosigkeit einer Stadt mit cyclopischen Mauern überwinden, einer Stadt, die jetzt nur noch ein Haufen von Trümmern und Leichen ist. Es herrschte übrigens — heute am Sonntag — ein ganz eigenartiges Leben in diesen Ruinen, die von unzähligen von lustigen Soldaten bevölkert werden. In den Gassen, mit Trümmern angefüllten Straßen sah man Arm in Arm zügeln gehend, Frauen und Jäger aus Afrika mit Decken, die die Pflanzhaube tragen; dann kleine Japaner,

bleibend und automatgleich, Russen mit der flachen Mütze, Verfolger mit dem Federhut, Kuffenreicher, Amerikaner mit dem großen Filz und indische Reiter mit riesigen Turbantüchern. Alle Fahnen von Europa wehten über den Trümmern von Peking. In gewissen Stadtvierteln hatten Chinesen, die nach der großen Flucht sich allmählig wieder eingesunden hatten, auf offener Straße, unter dem grauen Staub der Trümmer, Bazare eingerichtet, um den Soldaten zwischen den Ruinen gesammelte Sachen, wie seidene Kleider, Pelzwerk u. s. w., zu verkaufen. Und man sah so viele Soldaten, so viele Uniformen jeder Art auf der Straße, daß der Arm müde wurde von dem fortwährenden militärischen Geräusch in diesem Labyrinth. Am Ende der zerstörten Stadt, nahe bei den hohen Wällen, vor dem Palast der Vicelkönige, wohin wir uns begaben, um die Göttinnen zu sehen, bewachten zwei Miquets mit aufgezogenem Bajonnett die Thore — eine amerikanische und eine japanische Feldwache; neben ihnen sah man alte steinerne Ungeheuer mit entsetzlichen Fratzen, die nach chinesischer Mode, lauwed auf beiden Seiten der Schwelle lagen. Nichts Prächtiges, nichts Großes mehr in diesem uralten Palast, aber das wahre China, das uralte China, fragehaft und kulturfeindlich; überall Ungeheuer, aus Marmor, aus Steingut, aus wurmförmigen Holz; entsetzliche Gestalten mit Hörnern, Krallen, gabelförmig gespaltenen Zungen und großen alten Bäumen. Jetzt stehen wir also vor der Thür der Göttinnen, und die alte Chinesin, die noch immer geheimnißvoll und stumm ist, öffnet vor uns die schwarzen Thürflügel mit einer unterwürfigen Handbewegung, die wahrscheinlich: „Da sind sie, betrachtet sie!“ bedeuten soll. Zwischen einer traurigen Unordnung, in einem halb dunklen Zimmer, sitzen zwei arme Mädchen, zwei Schwestern, die sich ähnlich sind, geknickten Hauptes und tief betrübt, die eine auf einem Stuhl, die andere auf dem Rande des Ebenholzbettes, das sie theilen müssen, wenn sie schlafen wollen. Sie tragen ärmliche schwarze Kleider; aber hier und da liegen

auf der Erde prächtige Seidenstoffe und Röcke, die mit großen Blumen bestickt sind; die Schmuclkleider, die sie anlegten, um sich am Tage der Schlacht, mitten unter den pfeisenden Kugeln, an die Spitze der Truppen zu stellen; ihr Helmbüschel und Göttinnen-waren . . . Denn jede von ihnen war eine Art Jeanne d'Arc; sie waren Fritsch-Mädchen, die man bei den von Kugeln durchlöchernten Pagoden aufstellte, damit sie die Altäre beschützen, Begeisterte, die in der Schlacht mit ihrem Gesänge die Soldaten anfeuert, mit einem Worte: sie waren die Göttinnen der Boger. Jetzt sind die gefangenen Göttinnen Eigentum der sieben verbündeten Nationen. Man behandelt sie nicht schlecht, man speert sie nur ein, aus Furcht, daß sie Selbstmord verüben könnten, was bei ihnen zur fixen Idee geworden ist. Als sie eines Tages, nach einer Niederlage der Boger, auf einer Dschunke, wo sie Zuflucht gesucht hatten, festgenommen werden sollten, stürzten sie sich mit ihrer Mutter, die ihnen immer folgte, in den Fluß. Ohnmächtig wurden alle drei von Soldaten wieder herausgeholt. Die Göttinnen kamen nach sorgfamer Pflege wieder zur Besinnung. Aber die Mama öffnete ihre chinesischen Augen nicht mehr, und man sagte den Mädchen, daß sie in einem Krankenhause verpflegt werde, von wo sie bald wieder zurückkehren würde. Zuerst waren die gefangenen Göttinnen lustig, hebbast, ja sogar hochmüthig, und immer gedupht. Aber dann sagte man ihnen, daß sie keine Mutter mehr hätten, und das schlug sie nieder wie ein Keulenschlag. Da sie kein Geld hatten, um sich Trauerkleider zu kaufen, die in China weiß getragen werden, sahen sie wenigstens um die Stiefelchen aus weißem Leder, die jetzt ihre Puppenfüße schmücken, und die hier ebenso wichtig sind, wie bei uns der Trauerschleier. Die beiden schwarzen Mädchen, mit dem wackelgelben, nicht hübschen, aber doch anmüthigen Gesicht, sitzen da, ohne Thränen, die Augen zu Boden gesenkt. Ihre trostlosen Blicke erheben sich nicht einmal, um zu sehen, wer eintritt; sie zucken bei unserem Kommen nicht die geringste Be-

Der Mann mit dem Krug. Eine äußerst wertvolle Ge-...
Der Mann mit dem Krug. Eine äußerst wertvolle Ge-...

Der Mann mit dem Krug. Eine äußerst wertvolle Ge-...
Der Mann mit dem Krug. Eine äußerst wertvolle Ge-...

Der Mann mit dem Krug. Eine äußerst wertvolle Ge-...
Der Mann mit dem Krug. Eine äußerst wertvolle Ge-...

Der Mann mit dem Krug. Eine äußerst wertvolle Ge-...
Der Mann mit dem Krug. Eine äußerst wertvolle Ge-...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 9. Januar. Jaquet, Weste und Kravatte des...
Berlin, 9. Januar. Jaquet, Weste und Kravatte des...

Berlin, 9. Jan. Antoin Proust, der ehemalige...
Berlin, 9. Jan. Antoin Proust, der ehemalige...

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“
Kiel, 10. Jan. Allerhöchsten Ortes ist bestimmt, daß...

Berlin, 10. Jan. Die Budgetkommission des...
Berlin, 10. Jan. Die Budgetkommission des...

Rönigsberg, 10. Jan. Die „Königsb. Allg. Ztg.“ meldet...
Rönigsberg, 10. Jan. Die „Königsb. Allg. Ztg.“ meldet...

Riga, 10. Jan. Hier ist das Stadt-Hauptferns...
Riga, 10. Jan. Hier ist das Stadt-Hauptferns...

London, 10. Jan. Daily Telegraph meldet aus New-...
London, 10. Jan. Daily Telegraph meldet aus New-...

Petersburg, 10. Jan. In der Umgebung von Obessa...
Petersburg, 10. Jan. In der Umgebung von Obessa...

Erdbeden.
Dreslau, 10. Jan. Die „Schles. Ztg.“ meldet: In der...

Dreslau, 10. Jan. Die „Schles. Ztg.“ meldet: In der...
Dreslau, 10. Jan. Die „Schles. Ztg.“ meldet: In der...

Dresden, 10. Jan. Heute früh wurde bei Weichen Dirsch...
Dresden, 10. Jan. Heute früh wurde bei Weichen Dirsch...

Frank, 10. Jan. In mehreren Orten Böhmens wurden...
Frank, 10. Jan. In mehreren Orten Böhmens wurden...

Zur Straßung der Ruffe.

Moskelle, 10. Jan. Eine aus Harmaron heute früh...
Moskelle, 10. Jan. Eine aus Harmaron heute früh...

Der Burenkrieg.

London, 10. Jan. (Frei. Ztg.) Der „Daily Mail“...
London, 10. Jan. (Frei. Ztg.) Der „Daily Mail“...

London, 10. Jan. Dem Reuterschen Bureau ist nach-...
London, 10. Jan. Dem Reuterschen Bureau ist nach-...

London, 10. Jan. Eine Depesche Lord Ritzers...
London, 10. Jan. Eine Depesche Lord Ritzers...

Richmond, 10. Jan. Eine Patrouille von 5 Mann...
Richmond, 10. Jan. Eine Patrouille von 5 Mann...

Kapstadt, 10. Jan. In der Ebene, welche sich vom...
Kapstadt, 10. Jan. In der Ebene, welche sich vom...

Graaffreinet, 10. Jan. Oberst Greenfell...
Graaffreinet, 10. Jan. Oberst Greenfell...

Zur Lage in China.

Wilhelmshaven, 10. Jan. Das nach China gehende...
Wilhelmshaven, 10. Jan. Das nach China gehende...

London, 10. Jan. (Reuters.) Nach einem Telegramm...
London, 10. Jan. (Reuters.) Nach einem Telegramm...

Washington, 10. Jan. (Reuters.) Es wird be-...
Washington, 10. Jan. (Reuters.) Es wird be-...

Peking, 10. Jan. Bewaffnete chinesische...
Peking, 10. Jan. Bewaffnete chinesische...

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 10. Januar.)
Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des Etats, die...

Mollenbuhr: Während der Aussperrung der Werftarbeiter...
Mollenbuhr: Während der Aussperrung der Werftarbeiter...

Hamburger Bundesratsbevollmächtigter Senator Dr. Pa-...
Hamburger Bundesratsbevollmächtigter Senator Dr. Pa-...

Groß Rintow: Ich befinde mich in der Lage, die...
Groß Rintow: Ich befinde mich in der Lage, die...

Bei der nun folgenden Beratung des Etats des Jahres...
Bei der nun folgenden Beratung des Etats des Jahres...

Mannheimer Handelsblatt.

Table with market data including wheat prices (Weizen pfl.), oil prices (Raffinirtes Öl), and other commodities. Columns include item names and prices.

Kontrakt der Mannheimer Effektenbörse vom 10. Januar.

Table with financial data including state bonds (Staatspapiere), obligations (Obligationen), and bank shares (Banken). Columns include item names and values.

Wetter.

Table with weather forecasts for various locations including Berlin, Hamburg, and other cities. Columns include location names and weather descriptions.

Mannheimer Effektenbörse vom 10. Jan.

Die heutige Börse verlief wieder ziemlich geschäftlos. Mannheimer Bankaktien...
Die heutige Börse verlief wieder ziemlich geschäftlos. Mannheimer Bankaktien...

Neurasthenie (Nervenschwäche) advertisement. Text describes symptoms and treatment, mentioning 'Kasparow's' medicine.

